

In der Nähe befindet sich ein atabisches Kaffeehaus. Vor demselben hocken auf palmengedackten „Masabab“ (bankartigen Sesseln) braune, häßliche Gestalten, begierig den scharfen Rauch der Hajisch-Pfeife schlüpfend und Trid-Trad oder Schach spielend. Die Ruhe, die um diese Gruppe herrscht, wird nur zeitweilig unterbrochen, wenn ein „Saff-Scharb“ mit einer riesigen Flasche auf dem Rücken naht und durch das Aufeinanderschlagen seiner messingenen Trinkschalen zum Genuße seines süßen Wassers einlädt. Vornahmere Mohammedaner, die Geldausgaben nicht zu scheuen brauchen und deren Sinne eines stärkeren Rihels bedürfen, besuchen wohl auch, wenn ihnen daheim ein entsprechender Ersatz nicht geboten wird, irgendein öffentliches Etablissement, um hier entweder ihrer Spielleidenschaft zu fröhnen oder sich an den konvulsischen Körperverrenkungen einer Bauchlängerei zu ergöhen. Anders können wir nämlich die für unsere ästhetischen Begriffe geradezu widerlich zu nennenden, oft allerdings staunenswerten Bewegungen des Unterleibes, auf die sich in der Hauptsache die mimisch-plastische Darstellungskunst jener vielgerühmten Vertreterinnen Terpsichores beschränkt, nicht bezeichnen. Hat nebenbei ein zufälliges Mahl mit dem im Verborgenen genossenen, weil vom Propheten verbotenen geistigen Getränke genügende Entschädigung für die harte Fastenpause des Tages geboten, so gibt sich der Gläubige ungestört allen Genüssen hin, die ihm das nächtliche Treiben in verschwenderischer Fülle und steter Abwechslung bietet, um gegen Morgen, sobald der gefürchtete Kanonenschuß den abermaligen Beginn des Fastens verkündet, heimgeworfen und hingestreckt auf bequemem Diban den neuen Tag strenger Enthaltensamkeit in beständiger Erwartung

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich. W. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringer-Geld. W. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, an denen das Tagblatt abgenommen wird. — Bezugs-Beziehungen werden außerdem entgegen. in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 29, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin die Verlags- und Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis: für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meinere Reise“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Pf. in beiden abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Anzeigen; 2 Pf. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchschlagend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kunden: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt 430 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Donnerstag, 26. März 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 144. • 62. Jahrgang.

Bestellungen auf das

Wiesbadener Tagblatt

zum Preise von 70 Pf. monatlich und 2 M. vierteljährlich, ausschließlich Bestellgebühr, werden jederzeit angenommen:

im Verlag „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21,
in der Zweigstelle Bismarckring 29,
in den Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt,
in den Zweig-Expeditionen der Nachbarorte und
bei allen Postanstalten.

Das „Wiesbadener Tagblatt“, das wöchentlich zwölfmal erscheint, ist nicht nur wegen seines gebienden und anregenden Inhalts, sondern auch wegen seiner politischen Einseitigkeit als

Das Familienblatt Wiesbadens,

das „Wiesbadener Tagblatt“, die älteste und beliebteste Zeitung Wiesbadens, ist zugleich auch als das erste politische und bei weitem am meisten verbreitete und bedeutendste liberale Blatt

Das führende Organ Nassaus.

Es wird auch fernerhin bestrebt sein, zu jeder grundsätzlichen Frage und allen politischen Ereignissen von Bedeutung eine selbständige und liberale Stellung einzunehmen, im Zusammenhang aller Liberalen den Weg zum Siege des Liberalismus zu zeigen und immer von nationalem Gesichtspunkt aus der Wohlfahrt des Ganzen zu dienen.

Nicht nur infolge der Bedienung durch die besten Telegraphenbureaus, sondern auch durch seine eigene Berliner Redaktion, die im letzten Vierteljahr noch eine wesentliche weitere Ausgestaltung erfahren hat, durch einen umfassenden, modern organisierten eigenen telegraphischen Dienst ist das „Wiesbadener Tagblatt“ in der Lage, bei prompter und gewissenhafter Berichterstattung als

eine aufs schnellste informierte große Tageszeitung

in der Schnelligkeit und Leistungsfähigkeit der Nachrichtenübermittlung keiner anderen großen täglich zweimal erscheinenden Tageszeitung in anderen Provinzstädten nachzusehen.

Kein anderes Blatt bietet für einen gleichen Bezugspreis in gediegener redaktioneller Verarbeitung und übersichtlicher Anordnung so viel guten und aktuellen Lesestoff wie das „Wiesbadener Tagblatt“.

Als Anzeigenblatt ist das „Wiesbadener Tagblatt“ durch seine weite Verbreitung und treffliche Reichhaltigkeit von anerkannt erfolgreichster Wirkung und deshalb auch ganz unbefristet von jeder

Das bevorzugteste Veröffentlichungsmittel Wiesbadens und seiner Umgebung.

Der Verlag.

Die aufgegebenen Kronprinzenreise

Die Ankündigung, daß der deutsche Kronprinz im Frühsommer eine Reise nach den Kolonien antreten werde, war mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen worden, denn nach mehr als die Indiensfahrt sollte diese Reise, gerade weil sie es dem derzeitigen Erben der deutschen Krone ermöglichen konnte, die überseeischen Besitzungen Deutschlands kennen zu lernen, dazu dienen, seinen Gesichtskreis zu erweitern. Freilich verlor sich diese Befriedigung in etwas, je mehr das Programm der Reise bekannt wurde und je mehr dabei von den zuerst in Aussicht genommenen Besichtigungen und Studien jenseits des Spores und der Jagd gestrichen wurde. Vielleicht ist es nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß sich im Reichstag eine starke Opposition gegen die Forderung von 180 000 M. geltend machte, deren Verwilligung zum Zweck der Kronprinzenreise, wie es hieß, in einem besonderen Etat gefordert werden sollte.

Nun, die Debatte über diese Frage erweist sich als überflüssig, denn — der Kronprinz wird nicht reisen. Die Begründung der unten wiedergegebenen offiziellen Mitteilung, daß die Fahrt nach den Kolonien deshalb unterbleibe, weil keine Zeit mehr zu den erforderlichen Vorbereitungen sei, muß als einigermaßen erstaunlich und wenig zureichend erscheinen, da das Reichskolonialamt sich doch bei einiger Vorsehung schon früher hätte ausrechnen können. Aller Voraussicht nach dürften denn auch diesem dürftigen Kommentar noch weitere folgen. Vermutlich wird man hierbei geltend machen, daß der Kronprinz, nachdem er soeben erst in den Generalstab berufen wurde, nicht so schnell aus dieser Tätigkeit herausgerissen werden dürfe; da er aber Vater in der schlechteren Jahreszeit nicht nach Afrika gehen könne, so müsse die Reise notwendigerweise auf das nächste Jahr verschoben werden. Diese „authentische Interpretation“, auf die man sich berufen kann, hätte selbstverständlich keine Beweiskraft, denn was angeblich jetzt gegen die Reise

spricht, sprach ebenfalls schon gegen sie, als sie geplant und bekanntgegeben wurde. Damit ist es also nichts. Aber vielleicht wird man sich weiter darauf berufen, daß man jetzt, nachdem die Frage der Verwilligung der 180 000 M. hier und da zu unliebsamen Erörterungen geführt hat, Bedenken trage, dem Reichstag eine solche Forderung zugehen zu lassen. Auch diese Erklärung wäre kaum als stichhaltig zu bezeichnen, denn es war ja bereits mitgeteilt worden, daß der Kronprinz nötigenfalls entschlossen sei, die Kosten der Reise aus seinen eigenen Mitteln zu bestreiten.

Unter diesen Umständen wird man sich nicht wundern dürfen, wenn man nach anderen Erklärungen für die ebenso auffallende wie plötzliche Änderung der Entschlüsse, für das Aufgeben des bereits festgelegten Reiseplanes sucht. Es liegt in der Natur der Sache, daß man als Beweggrund gewisse Unstimmigkeiten vermuten wird, wie sie ja zwischen Kaiser und Kronprinz des öfteren zu verzeichnen waren und auch in der Öffentlichkeit besprochen wurden. Wir möchten unsererseits betonen, daß wir diese Begründung nicht als zutreffend ansehen, wenn auch nicht geleugnet werden kann, daß im Verlauf der Beschlussfassung über die Kronprinzenreise einige kleinere Differenzen zu verzeichnen waren, die sich freilich mehr auf die Bekanntgabe des Planes bezogen. Diese erfolgte nämlich in einem Berliner Blatte mit Einwilligung des Kronprinzen sehr wider Wunsch und Willen des Hofmarschallamts zu einer Zeit, wo die Zustimmung des Kaisers zwar grundsätzlich, aber noch nicht formell vorlag. Dieser Umstand kann aber nicht in Betracht kommen, da ja nachher alle Einzelheiten der Reise mit kaiserlicher Genehmigung festgelegt worden sind.

Eine weitere naheliegende Vermutung ist natürlich die, daß bei dem Unterbleiben der Reise Gründe der äußeren Politik mitsprechen. Die mancherlei Alarmanachrichten der jüngsten Zeit, in erster Reihe die starken russischen Rüstungen und die besonders intensive Spionage, welche das zaristische in der Donaumonarchie betreibt, haben jedenfalls erkennen lassen, daß die Weltlage nicht ganz so rosig ist, wie die deutschen Offiziere es hinzustellen liebten. Und die Schlussfolgerung läge dann nahe, daß man den Kronprinzen nicht eine so weite Reise machen lassen möchte, die ihn auf so lange Zeit von der Heimat fernhält. Der Einwand drängt sich freilich von selbst auf, daß ja auch der Kaiser seine Frühjahrreise angetreten habe, aber der Fall läßt sich doch nicht vergleichen, denn der Monarch kann jederzeit binnen weniger Tage von Korfu nach Deutschland zurückkehren. Auch könnte man der Meinung sein — wir sagen ausdrücklich könnte —, daß man keinerlei Verwicklung für das Frühjahr, wohl aber für den Sommer zu befürchten hätte. Wir betonen, daß wir uns diese Auffassung nicht zu eigen machen wollen, um so mehr, da gerade die Mittelmeerreise des Kaisers und die Aussprache mit dem Kaiser Franz Joseph und dem König Viktor Emanuel erneut die Festigkeit des Dreibundes erwiesen haben, der noch immer einen nicht zu erschütternden Friedensfaktor, den ruhenden Pol in der Erscheinung bildet darstellt. Aber gerade weil wir der Meinung sind, hätten wir gewünscht, daß man die Reise des Kronprinzen, die jetzt unterbleibt, nicht erst angekündigt oder doch eine bessere Begründung für ihr Unterbleiben gefunden hätte.

Die offiziöse Mitteilung.

Berlin, 25. März. Wie auch das „Wolffsche Telegraphenbureau“ hört, gelangt die Reise des Kronprinzenpaares in die deutschen afrikanischen Schutzgebiete in diesem Frühjahr noch nicht zur Ausführung, da es sich als unmöglich herausgestellt hat, die Reise in der zur Verfügung stehenden Zeit so vorzubereiten, wie es nach der kolonialpolitischen Bedeutung und dem informativischen Zweck erwünscht erscheint.

Der Kaiser in Venedig.

Wb. Venedig, 26. März. Gestern mittags 1 Uhr gab König Viktor Emanuel ein Frühstück zu Ehren des deutschen Kaisers, an dem auch der Minister des Äußern Marquis di San Giuliano und der deutsche Votschafter v. Flotow teilnahmen. Die Tafel, bei der keine Trinkpyramide gedeckt wurde, dauerte bis 1 1/2 Uhr. Während der Tafel hatten sich vor dem Palast mehr als 5000 Menschen angesammelt, die durch Gendarmen den Wunsch ausdrückten, die beiden Monarchen zu sehen. Dem Wunsch wurde willfahren und die beiden Monarchen erschienen zusammen auf dem Balkon. Eine neue lebhaftere Kundgebung erfolgte. Der Kaiser hatte nach der Tafel eine längere Unterredung mit dem Außenminister di San Giuliano, der darauf erklärte, daß kein

offizielles Communiqué über die Begegnung erfolgen werde, da der Kaiser nicht vom Reichskanzler begleitet sei. Um 3 Uhr nachmittags fuhren die beiden Monarchen, während der Regen noch immer anhielt, in die Lagunen hinaus. Sie besichtigten gemeinsam den großen Kreuzer „Göben“, der eine Reihe von Übungen im Gefechtszustande vornahm. Der See wurde an Bord des deutschen Kriegsschiffes eingenommen. Darauf fuhren die Monarchen nach der Stadt zurück. Sie landeten erst um 1 1/2 Uhr in der Kuva degli Schiavoni an, wo sie von einer riesigen Menschenmenge mit großer Lebhaftigkeit begrüßt wurden. Sie besuchten den Dogenpalast, dem sich eine Besichtigung der Jesurunischen Spitzenfabrik anschloß. Um 5 1/2 Uhr kehrte der Kaiser an Bord seiner Yacht nach dem Palast zurück. Um 8 Uhr abends gab der Kaiser Galafel zu Ehren des Königs an Bord der „Hohenzollern“. An dieser nahmen u. a. der Minister San di Giuliano, der Admiral Garelli, der Generaladjutant Brusati und der Hausmeister Pasquolini teil, auf deutscher Seite der deutsche Votschafter v. Flotow, der Gesandte v. Treutler, General v. Chelius und andere Herren des Gefolges. Der Kaiser, der gestern zum ersten Male die berühmte Byronsammlung im Palazzo Mocenigo besichtigte, machte der Gräfin Mocenigo eine prachtvolle Befe zum Geschenk. König Viktor Emanuel trat mit Marquis di San Giuliano nach herzlicher Verabschiedung vom deutschen Kaiser 11 Uhr abends die Rückreise nach Rom an.

Ein Interview über die Monarchenzusammenkunft.

Wb. Berlin, 26. März. Der römische Korrespondent des „Berliner Lokalanzeigers“ hatte eine längere Unterredung mit dem deutschen Votschafter v. Flotow über die Monarchenbegegnung, wobei dieser folgendes sagte: Die Bedeutung der Zusammenkunft von Venedig liegt in der erneuten Befestigung der Bundesfreundschaft. Im übrigen mißt sich Deutschland nicht in die inneren Angelegenheiten Italiens, dessen Unabhängigkeitsfinn es rückhaltlos anerkennt und hochachtet. Italien würde auch keine Einmischung dulden. Die Strömungen in Österreich und Italien, die Störungen zwischen beiden Ländern herbeiführen könnten, haben angesichts des völligen Einvernehmens der Regierungen keinerlei Bedeutung.

Eine Abmachung über die kleinasiatische Frage?

Wb. Paris, 26. März. In einer Besprechung der Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit König Viktor Emanuel gibt der „Eclair“ eine Information wieder, wonach der Hauptzweck der Zusammenkunft der Monarchen die Regelung der Haltung des Dreibundes in der kleinasiatischen Frage gewesen sei. Der Kaiser soll danach Italien nachdrücklich Unterstützung versprochen haben, um seinem Bundesgenossen in Syrien eine Einflusssphäre zu verschaffen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Wie aus Tarsis (Sardinien) gemeldet wird, ist König August von Sachsen unter dem Intimnamen eines Grafen v. Alsenburg zu mehrtägigem Aufenthalt nach Venedig abgereist, um Kaiser Wilhelm einen Besuch abzustatten.

Der frühere Prinz Wilhelm zu Wied bezieht am heutigen Donnerstag zum erstenmal als Fürst von Albanien die Feier seines Geburtstages.

Der frühere russische Ministerpräsident Kowzow traf gestern abend mit Gemahlin in Berlin ein. Er reist heute nach Rom weiter.

* Die Konservativen und die Welfenfrage. Die parteiamtliche „Konservative Korrespondenz“ schreibt: „Wenn man an den preussischen Regierungsstellen geglaubt hat, durch das bewiesene außerordentliche Entgegenkommen bei Regelung der braunschweigischen Thronbesteigung der welfischen Bewegung in Hannover wesentlich Abbruch zu tun, so wird man ruhig werden müssen angesichts der Kundgebungen, die schon anlässlich der Geburt des Sohnes des braunschweigischen Herzogpaares sowohl seitens der welfischen Führer in der Provinz Hannover als auch seitens des Herzogs von Cumberland erfolgt sind. Es scheint im Zusammenhang mit anderweitigen Bemerkungen, die man in letzter Zeit machen konnte, leider, als ob durch jene eingangs erwähnte Maßnahme eher eine Stärkung als eine Schwächung der welfischen Bestrebungen erfolgt wäre, und man wird gut tun, diese Dinge sorgfältig im Auge zu behalten.“

* Der badiische Finanzminister über die Wirkung des Wehrbeitrags. In der gestrigen Sitzung des Zweiten badischen Kammer erklärte Finanzminister Dr. Rheinboldt u. a.: „Ich warne vor einer zu optimistischen Auffassung von der Wirkung des Wehrbeitrags. Die in der Presse erscheinenden Mitteilungen über die Resultate sind nicht amtlichen Charakters, sondern vielfach nur Mutmaßungen. Noch kein Bundesstaat ist mit dem Veranlagungsgehalt fertig. Man kann also über die Ergebnisse noch nichts Bestimmtes sagen.“

